

Elisabeth Putterer

Von der *Conceptual Metaphor Theory* zur *Deliberate Metaphor Theory*

Theoretische Annahmen, Kritikpunkte und Klärungsversuche

Der vorliegende Beitrag bietet einen Überblick über zwei Metapherntheorien, die für die linguistische Metaphernanalyse als wichtige Beschreibungsrahmen gelten. Zunächst wird der einflussreiche Ansatz von Lakoff und Johnson (1980), die *Conceptual Metaphor Theory* (CMT) mit ihren wichtigsten Grundannahmen dargestellt. Anschließend werden einige Kritikpunkte präsentiert, die auf die theoretischen und methodischen Mängel der CMT hinweisen. Danach wird die von Gerard Steen (2008) entwickelte *Deliberate Metaphor Theory* (DMT) in den Fokus gestellt, die sich als Erweiterung der CMT versteht und sich zum Ziel setzt, eine umfassende Beschreibung der Metapher mit Berücksichtigung ihrer sprachlichen, konzeptuellen und kommunikativen Dimensionen zu ermöglichen. Schließlich werden die Reaktionen auf den Ansatz und die Debatte um die DMT diskutiert, die theoretischen Schwächen und methodischen Schwierigkeiten des Ansatzes, aber auch sein Erkenntnispotenzial aufgezeigt.

Schlüsselwörter:

konzeptuelle Metapher, gezielte Metapher, Paradox der Metapher, Metaphernklassifikation

1. Einleitung¹

Der Metapher wurde in der traditionellen Linguistik (und in den Wissenschaften im Allgemeinen) wenig Aufmerksamkeit geschenkt: Metaphern wurden als rhetorische Stilmittel bzw. sprachliche Ausnahmeerscheinungen betrachtet, weswegen sie als (sprach)wissenschaftliche Forschungsobjekte lange vernachlässigt waren. Die traditionelle Bevorzugung der wörtlichen Sprache gegenüber der figurativen basierte auf der Auffassung, dass die wörtliche Sprache zur unzweideutigen, objektiven Beschreibung der Wirklichkeit besser geeignet ist. Die Annahme, dass eine klare, objektive Beschreibung durch Sprache möglich ist, war eine grundlegende Idee des logischen Positivismus (Ortony 1993: 1). Während die konstruktivistischen Auffassungen davon ausgehen, dass Sprache, Kognition, Wahrnehmung und Wissen miteinander eng verflochten sind und dass die Metaphern bei der Erschließung der Wirklichkeit eine wichtige Rolle spielen, werden Metaphern in positivistischen bzw. nicht-konstruktivistischen Theorien in der Regel als eher irrelevante sprachliche Besonderheiten betrachtet: Sie sind Regelverletzungsphänomene, die für rhetorische oder poetische, nicht aber für die Sprache der Wissenschaft charakteristisch bzw. geeignet sind (ebd.: 2). Die Beschäftigung mit figurativer Sprache, mit Tropen und Metaphern

¹ Der vorliegende Beitrag entstammt dem theoretischen Teil meines Dissertationsprojektes. Betreuerin der Arbeit: Elisabeth Knipf-Komlósi. Erreichbarkeit der Autorin: lisa.putterer@gmail.com.

wurde an die Peripherie der Wissenschaft gedrängt. Zentral war die Erforschung der Metapher lange nur in der Rhetorik.

Die Einstellung gegenüber Metaphern und die Position der Metaphernforschung änderten sich grundlegend mit der Etablierung der kognitiven Linguistik seit den 1980er Jahren und der Entwicklung einer neuen Metapherntheorie, namentlich der Theorie konzeptueller Metaphern (*Conceptual Metaphor Theory*, CMT) von George Lakoff und Mark Johnson, vorgestellt in ihrem Buch *Metaphors we live by* (1980).

2. Die Theorie konzeptueller Metaphern

Die CMT ließ die Metaphern in einem neuen Licht erscheinen: Metaphern wurden nicht nur als rhetorische Stilmittel betrachtet, sondern als Phänomene, die in unserer Alltagssprache allgegenwärtig sind und unser Denken und unsere Wahrnehmung weitgehend bestimmen und strukturieren.

An dieser Stelle soll darauf hingewiesen werden, dass ein Großteil der Ideen, die in der CMT aufgenommen werden, nicht völlig neu ist. Bereits im 19. Jahrhundert entwickelte sich v.a. in der deutschen Philosophie eine Strömung der Metaphernforschung, die mit der neuen Metapherntheorie des 20. Jahrhunderts mehrere Parallelen aufweist, der aber in der Regel wenig Aufmerksamkeit geschenkt wird (Nerlich/Clarke 2001). Diese Philosophie der Metapher lehnte lange vor Lakoff und Johnson die Auffassung der Metapher als bloßes sprachliches Ornament ab und stellte auch die strikte Unterscheidung zwischen Wörtlichem und Figurativem in Frage (ebd.: 40). VertreterInnen dieser Auffassung² haben die wörtlich/figurativ-Dichotomie, die Vorrangigkeit der wörtlichen Bedeutung gegenüber der figurativen und auch die Vergleichstheorie abgelehnt (ebd.: 53f.). Die Metapher wurde als ein natürlicher und nötiger Prozess betrachtet, der dem Denken und der Sprache zugrunde liegt.

Diese Thesen wurden Ende des 20. Jahrhunderts von der Theorie der konzeptuellen Metaphern erneut aufgenommen. Metaphern sind demnach nicht einfach sprachliche Erscheinungen, sondern sie sind auch an Kognitionsprozessen beteiligt. Sie sind Mapping-Prozesse zwischen zwei Konzepten, wobei Aspekte aus einem Quellbereich auf einen Zielbereich übertragen werden.

Auf diese Weise können abstrakte Sachverhalte im Lichte konkreterer Sachverhalte verständlicher bzw. zugänglicher gemacht werden. Bekannte Beispiele sind die Metaphern LIEBE IST EINE REISE oder ARGUMENTIEREN IST KRIEG. Mit der Metapher ARGUMENTIEREN

² Als VertreterInnen dieser Strömung werden Gustav Gerber, Friedrich Nietzsche, Alfred Biese und die Amerikanerin Gertrude Buck genannt – letztere war von den deutschen (Sprach)Philosophen stark beeinflusst.

IST KRIEG werden Aspekte des Krieges auf den Sachverhalt des Argumentierens übertragen, die verbale Auseinandersetzung wird also mit einem militärischen Konflikt in Relation gesetzt. Sprachlich kann das Metaphernkonzept auf unterschiedliche Weise realisiert werden, über das Argumentieren wird in Kriegsbegriffen gesprochen, man spricht also von *Strategien*, *Attacke* oder *Angriff*, *gewinnen* etc. Wichtig ist dabei die Systematizität der Konzeptualisierungen, also die Tatsache, dass es sich nicht um isolierte Beispiele und Einzelfälle handelt, sondern um systematische Übertragungen zu einem bestimmten Konzept. Die Systematizität wird als Indiz dafür verstanden, dass auch unser Konzeptsystem metaphorisch strukturiert ist. Die obigen Ausführungen verdeutlichen, dass die Metapher im Gegensatz zur „alten Theorie“ kein rein sprachliches Phänomen, sondern von ihrer Natur her konzeptuell ist: Metaphorische Sprache ist die Manifestation der konzeptuellen Metapher auf der Oberfläche, die sprachliche Realisierung wird deswegen nicht Metapher genannt, sondern als metaphorischer Ausdruck bezeichnet (vgl. Lakoff 1993).

Die Forschungen im Rahmen der kognitiven Metapherntheorie stellen auch die traditionelle Trennung zwischen wörtlicher und figurativer Sprache sowie eine Reihe von früher akzeptierten Annahmen in Frage, so z.B. die Auffassungen, unsere Alltagssprache sei wörtlich und nicht metaphorisch, jeder Gegenstand könne ohne Metapher begriffen oder erfasst werden, nur wörtliche Sprache könne wahr oder falsch sein etc. (ebd.: 204).

Eine weitere wichtige Neuerung der CMT ist, dass sie sich gegen die Vergleichstheorie richtet, in der angenommen wird, dass Metaphern nur bereits vorhandene Ähnlichkeiten zwischen Konzepten beschreiben können. Die Theorie konzeptueller Metaphern richtet sich gegen diese Auffassung, indem sie behauptet, dass Metaphern einerseits auf isoliert vorhandenen Ähnlichkeiten basieren, andererseits aber auch Ähnlichkeiten schaffen können (Lakoff/Johnson 1980: 153f.). Die CMT ist in diesem Sinne konstruktivistisch, da sie die wirklichkeitskonstituierende Kraft der Sprache sowie den Einfluss der Sprache auf die Wirklichkeitswahrnehmung annimmt: „Since much of our social reality is understood in metaphorical terms, and since our conception of the physical world is partly metaphorical, metaphor plays a very significant role in determining what is real for us“ (ebd.: 146).

Die Theorie von Lakoff und Johnson ist als Wendepunkt in der sprachwissenschaftlichen Metaphernforschung zu betrachten: Der Ansatz führte zu einem bedeutenden Auftrieb in der linguistischen Forschung mit zahlreichen Analysen, Abhandlungen und Beiträgen, die die Ubiquität und die Vielfalt der Funktionen der Metapher in der kommunikativen Praxis beschreiben. Die Ermittlung der Funktionen von Metaphern im öffentlichen Sprachgebrauch wurde ein beliebter Forschungsgegenstand auch in diskursanalytischen Arbeiten. In der

kognitiven Metaphernforschung stehen v.a. die heuristischen Funktionen der Metaphern im Vordergrund. Zu diesen gehören in erster Linie die Funktionen der Wissenskonstituierung, -vermittlung sowie der Veranschaulichung und kognitiven Strukturierung von Wissen. Mittels Metaphern können komplexe Sachverhalte, Vorgänge veranschaulicht und dadurch verständlicher, zugänglicher gemacht werden, außerdem erfüllen sie auch referenzielle, d.h. Benennungsfunktionen: Durch die Benennung von Sachverhalten bzw. Gegenständen können sie semantische Lücken schließen (Spieß 2017: 100ff.; Spieß/Köpcke 2015: 5ff.).

Neben den erkenntnisfördernden und referenziellen Funktionen haben Metaphern weitere kommunikative Leistungen, die in dem öffentlich-politischen Kommunikationsbereich eine bedeutende Rolle spielen. Wichtig ist in diesem Zusammenhang die Fokussierungs- bzw. Perspektivierungsfunktion der Metapher. Durch die Fokussierung bestimmter Aspekte wird nicht nur eine perspektivierte Sichtweise erzeugt: Es entstehen auch Bewertungen, deren Vermittlung als die persuasive Funktion der Metapher betrachtet wird. Als strategisch eingesetzte persuasive Diskursmittel können Metaphern Konzeptualisierungen bestimmen und Inferenzprozesse auslösen sowie Meinungsbildungsprozesse beeinflussen (vgl. Schwarz-Friesel 2015). Das Inferenzpotenzial der Metaphern hängt mit ihrer Rolle in Argumentationen eng zusammen: Metaphern initiieren Schlussprozesse, sie können in bestimmten Kontexten als „verdichtete Argumente“ fungieren (Spieß 2017: 101).³ Durch ihren Einfluss auf Meinungsbildungsprozesse sind sie mächtige Framing-Mittel, die politische Entscheidungen bestimmen bzw. rechtfertigen können (Lakoff/Wehling 2009).⁴

3. Die Kritik der CMT

Der kognitive Ansatz der CMT gilt bis heute als der wichtigste Beschreibungsrahmen für die Metapher. Allerdings wurden im Laufe der Zeit auch die Schwächen des Ansatzes deutlich, weshalb er vielfach kritisiert wurde. Im Folgenden sollen einige kritische Auseinandersetzungen mit dem konzeptuellen Metaphernansatz dargestellt und auch die Modifizierungen und Lösungsalternativen diskutiert werden.

Schwarz-Friesel verweist auf „gravierende (theoretische und methodische) Mängel“ (2015: 145f.) des Ansatzes. Bezüglich der Terminologie und der Darstellungen von Erklärungen kritisiert sie „eine verwirrende Vagheit und höchst unwissenschaftliche Heterogenität“ (ebd.: 146). Die Kritik an der Methode des Ansatzes betrifft v.a. den Mangel an empirischen

³ Pielenz (1993: 119) spricht von einer „Funktions- und Strukturaffinität“ von Metaphern und Topoi.

⁴ Zum Einfluss von Framing-Effekten auf Meinungsbildungsprozesse und Entscheidungsverhalten s. auch Klein (2018), Thibodeau/Boroditsky (2011), Ziem/Fritsche (2018).

Analyseergebnissen und die starke Kontextentbundenheit der Beispiele: „Methodisch zeichnet sich die CMT dadurch aus, dass sie empiriearm ist, d.h. sie beruht auf einigen Einzel-Beispielanalysen, die zudem meist isoliert von Ko(n)text und Kommunikationszusammenhang vorgenommen werden“ (ebd.: 146f.). Die von Lakoff und Johnson dargestellten Beispiele scheinen Ergebnisse eines introspektiven Verfahrens zu sein. Dieses Problem kann aufgehoben werden, indem (1) mittels Korpora reale Sprachdaten analysiert werden; (2) die Analysen mit Berücksichtigung des Ko(n)textes durchgeführt werden. Obgleich die Analyse von Metaphern in erster Linie mittels hermeneutischer Verfahren erfolgt, können auch quantifizierende Verfahren in die Analyse miteinbezogen werden und dabei helfen, z.B. die Frequenzen einzelner Metaphernkonzepte und dadurch ihre Repräsentativität für den ausgewählten Diskursausschnitt zu bestimmen. Darüber hinaus sind auch die kommunikativen Funktionen der Metaphern in den Ko- und Kontexten zu behandeln, was bedeutet, dass pragmatische Aspekte ebenfalls Berücksichtigung finden. Auf diese Weise ließe sich vermeiden, die Metaphernanalyse auf isolierte Einzelbeschreibungen zu reduzieren. In der kognitiven Metapherntheorie werden konzeptuelle Mappings als statisch betrachtet, während dynamische Bedeutungsänderungen sowie die sozial-diskursive Praxis der Aushandlung von Metaphernbedeutungen wenig Beachtung finden. Hellsten stellt fest, dass die kognitiven, aber auch die wissenschaftsphilosophischen Theorien in dieser Hinsicht eingeschränkt sind, denn „the theories do not reflect upon the post-modern idea of unstable, ambiguous and constantly re-negotiated realities“ (Hellsten 2002: 25). Dabei wird beispielsweise außer Acht gelassen, dass Metaphern polysem sein können oder dass die Bedeutungen einer Metapher im Diskurs oft konfliktieren und neu verhandelt werden (ebd.: 25ff.). Anders formuliert: In der kognitiven Metaphernforschung werden die historischen, gesellschaftlichen und kommunikativen Dimensionen der Metapher in der Regel wenig beachtet, auch die komplexen Verhältnisse zwischen Diskurs und Gesellschaft werden ausgeklammert. Die Fragen, wie und warum eine neue Metapher im Diskurs auftaucht oder wie sich Metaphern gemeinsam mit der Gesellschaft, in der sie verwendet werden, ändern, spielen keine wichtige Rolle. Ein diskursanalytischer Ansatz, der die Metaphern mit Bezug auf ihre Entstehung, Entwicklung und Rolle im Diskurs untersucht, kann diese Lücke schließen.

Um der Dynamik und der soziokulturellen Eingebundenheit der Metapher im Diskurs gerecht zu werden, erarbeiteten Zinken/Hellsten/Nerlich (2008) den Begriff der Diskursmetapher. Ihrem Ansatz liegt die Auffassung zugrunde, dass Metaphern in dem kulturellen Kontext, in dem sie gebraucht werden, und mit Bezug auf ihre soziokulturelle Situierung ermittelt und

untersucht werden müssen. Unter Diskursmetaphern verstehen sie „a relatively stable metaphorical projection that functions as a key framing device within a particular discourse over a certain period of time“ (ebd.: 241). Diskursmetaphern werden zwar als „vergleichsweise stabil“ definiert, sie sind aber flexibler als konzeptuelle Metaphern, sie passen sich an die sozio-politischen Umstände an und ändern sich im laufenden Diskurs. Somit sind sie wandlungsfähiger als die äußerst schematischen und für mehr oder weniger universell gehaltenen Mappings der CMT: Sie können in der sozialen Interaktion von den Sprachbenutzern aufgegriffen, modifiziert oder abgelehnt werden (ebd.: 246ff.).

4. Deliberate Metaphor Theory

Die bisherigen Ausführungen zur Kritik der CMT verdeutlichen, dass der kognitionslinguistische Ansatz in vielen Fällen als zu begrenzt empfunden wird, weil er wichtige – v.a. kommunikative bzw. pragmatische – Aspekte der Metapher nicht berücksichtigt. Der Ansatz von Steen, die *Deliberate Metaphor Theory* setzt sich zum Ziel, eine umfassende Beschreibung der Metapher mit Berücksichtigung ihrer sprachlichen, konzeptuellen und kommunikativen Dimensionen zu ermöglichen (vgl. Steen 2011a). Der kognitive Metaphernansatz behauptet, dass konventionelle Metaphern automatisch und unbewusst gebraucht werden – durch diese Position wollte man sich von der traditionellen Betrachtung der Metapher als rhetorisches Stilmittel distanzieren (ebd.: 36). Für Steen erscheint die Annahme implausibel, wonach SprachbenutzerInnen bei der Verarbeitung einer konventionellen metaphorischen Bedeutung, die in ihrem mentalen Lexikon zur Verfügung steht und abrufbar ist, die Mapping-Prozesse immer wieder aktivieren (ebd.: 30ff.). Wenn aber konventionelle Metaphern keine Mapping-Prozesse mehr erfordern, bedeutet das wiederum, dass sie nicht metaphorisch verarbeitet werden. Steen nennt es „das Paradox der Metapher“ (Steen 2008).

Zwar kann die Aussage, dass der Gebrauch von Metaphern automatisch und unbewusst geschieht, im größten Teil der Fälle als richtig akzeptiert werden, dennoch gibt es spezifische Fälle, in denen eine bestimmte Metapher absichtlich *als* Metapher verwendet wird. Steen nennt Metaphern, die mit Absicht und zielgerichtet als Metaphern eingesetzt werden, um einen Perspektivenwechsel zu erzeugen, *deliberate metaphors* (vgl. Steen 2008, 2011a und 2017). Solche Metaphern dienen dazu, die Aufmerksamkeit des Rezipienten auf den konzeptuellen Quellbereich zu lenken und damit eine neue Sichtweise auf den jeweiligen Sachverhalt zu erzeugen:

I propose that a metaphor is used deliberately when it is expressly meant to change the addressee's perspective on the referent or topic that is the target of the metaphor, by making the addressee look at it from a different conceptual domain or space, which functions as a conceptual source. (Steen 2008: 222)

Um als gezielt eingesetzte Metaphern erkannt werden zu können, werden sie nicht selten auch metasprachlich markiert bzw. explizit thematisiert. Es gibt verschiedene Mittel, die absichtliche Metapher als solche zu markieren, z.B. durch die Verwendung von Hyperbeln (Übertreibung) oder durch Wortspiele (Steen 2017: 15).

Der Unterschied zwischen gezieltem und nicht-gezieltem Metapherngebrauch soll anhand der folgenden Belege konkret veranschaulicht werden:

- (1) *In der Tat spielt der Faktor Zeit die Hauptrolle auf der Klima- wie auf der Corona-Bühne. Und auf beiden Bühnen werden gerade echte Anthropozän-Dramen aufgeführt, mit verblüffenden Ähnlichkeiten, aber auch fundamentalen Unterschieden. Der gemeinsame Protagonist ist jedenfalls die kollektive Menschheit, die zum Beherrscher – oder Verderber – ihrer selbst und der Natur wird.* (FAZ, 16.04.2020)⁵
- (2) *Als dann der Klimawissenschaftler James Hansen in den USA 1988 vor dem Senat aussagte und vor der Klimakrise warnte, sie also auf der höchsten politischen Bühne verhandelt wurde, da haben Sie sich einem anderen Feld zugewandt, Herr Hasselmann.* (Die Zeit, 27.11.2021)⁶

In beiden Belegen können Metaphern identifiziert werden, die der Quelldomäne THEATER entstammen.⁷ Allerdings erfüllen sie unterschiedliche kommunikative Funktionen. Im Beleg (1) wird die Theatermetapher gezielt eingesetzt, um zwei globale Krisen (die Klima- und die Coronakrise) als Theaterinszenierungen zu konzeptualisieren, wobei diese Konzeptualisierung durch mehrere metaphorische Ausdrücke konstituiert wird (*Hauptrolle, Corona-Bühne, Anthropozän-Dramen, aufgeführt, Protagonist*). Mittels der Theater-Metaphorik wird die komplexe Situation auf eine bildhafte, zugängliche Weise vermittelt, für die Sachverhalts- und Wissenskonstituierung relevante Aspekte werden hervorgehoben (z.B. die Dringlichkeit und Ernsthaftigkeit der Situation, die Verantwortung der Menschen usw.). Dadurch entsteht

⁵ Schellnhuber, John: Was uns die Krisen lehrten. URL: https://www.faz.net/aktuell/feuilleton/debatten/seuche-im-anthropozoen-die-lehren-der-corona-krise-16726494.html?printPageArticle=true#pageIndex_6 (letzter Zugriff: 8.6.2022)

⁶ Habekuß, Fritz/Probst, Maximilian: Kriegen wir das hin? URL: <https://www.zeit.de/2021/44/klaus-hasselmann-luisa-neubauer-physik-nobelpreistraeger-klimaaktivistin-klimakrise-streitgesprach/komplettansicht> (letzter Zugriff: 8.6.2022)

⁷ Zur Methode der Identifizierung von potenziell gezielten Metaphern s. Reijnierse et al. (2018). Der Begriff der gezielten Metapher wird zur Identifizierungsmethode wie folgt operationalisiert: „A metaphor is potentially deliberate when the source domain of the metaphor is part of the referential meaning of the utterance in which it is used.“ (Ebd.: 136)

ein Perspektivenwechsel und eine neue Sichtweise auf die beiden Krisen, die Metapher wird also absichtlich und bewusst als Metapher gebraucht und wahrscheinlich als solche wahrgenommen.

Im Beleg (2) ist ebenfalls eine Metapher identifizierbar (realisiert durch den metaphorischen Ausdruck *Bühne*), doch diese wird nicht zum Zweck eines Perspektivenwechsels eingesetzt. Es ist nicht die Absicht des Produzenten, die Aufmerksamkeit des Rezipienten/des Lesers auf den konzeptuellen Quellbereich THEATER zu lenken, es geht um die figurative Bedeutung ‚Schauplatz‘ von *Bühne* (eine usuelle Lesart). Es handelt sich zwar um eine Metapher (bzw. einen metaphorischen Ausdruck), die aber von den Sprachteilhabern nicht als Metapher wahrgenommen wird, sondern als usuelle Ausdrucksweise für die Art und Weise gilt, wie Sprachbeteiligte über politische Ereignisse reden.

Aus der Annahme von gezielten Metaphern als einer separaten Klasse von Metaphern resultiert der Bedarf an einer Taxonomie, in die sich die Unterscheidung von absichtlich und nicht-absichtlich verwendeten Metaphern einfügen lässt. Die Absichtlichkeit (‚deliberateness‘) wird in der DMT als ein Merkmal der kommunikativen Dimension der Metapher betrachtet, dementsprechend schlägt Steen (2011a) eine dreidimensionale Klassifizierung vor, die zwischen den konzeptuellen, sprachlichen und kommunikativen Eigenschaften unterscheidet (Abb. 1):

Communicative values	Conceptual values	Linguistic values	Examples
Non-deliberate	Conventional	Metaphor	<i>Lakoff attacked Glucksberg</i>
		Simile	<i>He's as stubborn as a mule</i>
	Novel	Metaphor	?
		Simile	?
Deliberate	Conventional	Metaphor	<i>Wasps, the wrong weather, and why this summer's got a very nasty sting in the tail</i> (newspaper headline)
		Simile	<i>More like the shadow of his thoughts or something</i> (BNC JSU 136)
	Novel	Metaphor	<i>Juliet is the sun</i>
		Simile	<i>Every junkie's like a setting sun</i>

Abb. 1: Die dreidimensionale Taxonomie nach Steen (2011a: 39)

Die hier entstehende Matrix veranschaulicht, dass Metaphern insgesamt drei Merkmale zugeschrieben werden können: In Bezug auf ihre kommunikative Dimension können sie nicht-gezielt oder gezielt sein, bezüglich ihrer konzeptuellen Dimension konventionell oder neu, hinsichtlich ihrer sprachlichen Dimension können sie als Metaphern oder als Vergleiche realisiert werden.⁸

Eine solche Metaphernklassifikation ist allerdings nicht unumstritten. In den letzten Jahren entfaltete sich in der Metaphernforschung eine intensive Debatte um die *deliberate metaphors* (vgl. Deignan 2011; Gibbs 2011a, 2011b, 2015a, 2015b; Gibbs/Chen 2017; Müller 2011; Steen 2011b, 2015, 2017; Xu/Zhang/Wu 2016).

Der vielleicht größte Kritiker der DMT ist Gibbs, der sich zur DMT als Vertreter der kognitiven Tradition und der konzeptuellen Metapherntheorie mehrmals skeptisch äußerte. In seiner frühen Kritik bezweifelt er die Annahme, gezielte Metaphern seien eine getrennte Klasse von Metaphern. Im Mittelpunkt von Gibbs' Kritik steht v.a. die Hypothese der DMT, die Steen (2008) das „Paradox der Metapher“ nennt, wonach die meisten Metaphern nicht als Metaphern mittels domänenübergreifender Projektionsprozesse verarbeitet werden. Wie Gibbs betont, widerlegen psycho- und neurolinguistische Experimente diese These und beweisen, dass solche Prozesse auch bei der Verarbeitung konventioneller Metaphern stattfinden (Gibbs 2011a: 37f. 2015a: 79, 2015b: 74).

Ein weiteres Problem, das mit dem oben genannten Kritikpunkt eng verbunden ist, sei nach Gibbs der Mangel an empirischen Ergebnissen, die beweisen, dass gezielte Metaphern tatsächlich anders produziert und verarbeitet werden als nicht-gezielte Metaphern, da rein linguistische Textanalysen keinen Aufschluss darüber geben, welche kognitiven Prozesse bei der Produktion und Rezeption ablaufen. Somit ist es nicht möglich, die angenommene Absichtlichkeit oder Bewusstheit des Produzenten zu beurteilen und den absichtlichen Metapherngebrauch zu identifizieren (Gibbs 2011a: 48, 2011b: 68).

Ogleich Gibbs' Kritik in vielerlei Hinsicht berechtigt erscheint, werden von ihm viele Prämissen und Annahmen der DMT inadäquat dargestellt. Einerseits werden in seiner frühen Kritik nicht-gezielte Metaphern mit konventionellen Metaphern gleichgesetzt, obwohl Steen explizit darauf hinweist, dass diese miteinander nicht gleichzusetzen sind und dass auch konventionelle Metaphern gezielt verwendet werden können (Steen 2008: 222f.).⁹

⁸ Auch die Funktionen der Metapher werden von Steen entlang der oben genannten drei Dimensionen bestimmt. Dementsprechend erfüllen Metaphern sprachliche Funktionen (Benennungsfunktion), konzeptuelle Funktionen (Framing) und kommunikative Funktionen (Perspektivenwechsel) (Steen 2008: 231).

⁹ Die Rolle der Absichtlichkeit bei der Interpretation konventioneller Metaphern wurde von Musolff (2016) untersucht. Die Ergebnisse verdeutlichen, dass die Lenkung der Aufmerksamkeit auf die Metaphorizität einer

Unter gezielten Metaphern versteht Gibbs anscheinend neue, kreative, poetische Metaphern – der absichtliche Metapherngebrauch wird also mit Expressivität und Kreativität in Verbindung gebracht (vgl. Gibbs 2011a), was ebenfalls ein Missverständnis ist. Wegen dieses Missverständnisses sieht er in der DMT die Rückkehr der alten, traditionellen Metapherntheorie, die die Metaphern als sprachliche Ornamente, rhetorische Mittel und als spezielle, für die Literatursprache charakteristische Normverletzungen auffasst (vgl. Gibbs/Chen 2017).

Auch in seinem eigenen Experiment (Gibbs 2015a), in dem er den Einfluss pragmatischer Signale (Diskursmarker) auf das Verstehen konventioneller Metaphern untersuchte, um einige Ansätze der DMT empirisch zu testen, werden diese Thesen teilweise falsch dargestellt und inadäquat operationalisiert. Das Experiment fokussiert die These, dass der absichtliche Metapherngebrauch häufig mittels metasprachlicher Ausdrücke oder Signale indiziert wird und dass pragmatische Signale als Indikatoren der Absichtlichkeit fungieren können. Allerdings ist das Experiment, wie Steen (2015) in seiner Antwort verdeutlicht, durch eine Reihe von problematischen Implikationen gekennzeichnet, beispielsweise durch die Annahme, dass gezielte Metaphern von den Rezipienten als besonders kreativ oder poetisch empfunden werden.

Die Identifizierung von Metaphern ist, besonders in großen Korpora, ein schwieriges Verfahren. Dementsprechend ist der Wunsch nach textuellen Hinweisen, die als zuverlässige Signale zur Identifizierung gezielter Metaphern verhelfen, verständlich. Dennoch ist die starke Fokussierung auf solche metasprachlichen Markierungen nicht zielführend, denn pragmatische Signale sind weder notwendige noch hinreichende Bedingungen für das Vorhandensein des absichtlichen Metapherngebrauchs im Text. Eine gezielte Metapher kann durch metasprachliche Signale explizit markiert werden, kann aber auch ohne besondere Hinweise auftreten. Auch wenn pragmatische Marker in einem Text vorkommen, folgt daraus noch nicht, dass sie Metaphorizität signalisieren, da sie – wie viele andere sprachliche Zeichen – polyfunktional sind. Gibbs und Chen (2017: 121) kritisieren die Versuche der DMT, die sich die Zusammenstellung einer Gruppe von möglichen metakommunikativen Signalen zum Ziel setzen und behaupten, „there has never been any explanation as to why these same markers of ‚deliberate‘ metaphor also appear alongside much non-metaphoric language“. Es ist jedoch eindeutig, dass aufgrund ihrer Polyfunktionalität keine

deliberate metaphor zu divergierenden Interpretationen führen kann. In der Untersuchung haben die Befragten (internationale StudentInnen) das BODY POLITIC-Konzept bzw. politische Körperlichkeitsmetaphern (DER STAAT IST EIN KÖRPER/DER STAAT IST EINE PERSON) unterschiedlich gedeutet, bei der Interpretation konnte eine cross-kulturelle Variation beobachtet werden.

pragmatischen Marker als exklusive und zuverlässige Indikatoren für gezielte Metaphern betrachtet werden können. Dass die Rolle von pragmatischen Markern mittlerweile selbst von DMT-ForscherInnen reevaluiert wurde, zeigt sich in ihrem Versuch, andere Identifizierungsmethoden für den absichtlichen Metapherngebrauch zu entwickeln. Dabei wird behauptet:

These cues have been used to search for manifestations of potentially deliberate metaphor use in a top-down manner. However, the presence of a source domain referent in a metaphorical utterance can be suggested in many different ways, not just by lexical signals. (Reijnierse et al. 2018: 135)

Auch die Annahme, dass gezielte Metaphern durch ein stärkeres metakommunikatives Bewusstsein gekennzeichnet sind als nicht-gezielte Metaphern bzw. dass Sprecher deswegen ihre Wahl von gezielten Metaphern besser reflektieren können, wenn sie z.B. gefragt werden, warum sie eine bestimmte Metapher verwenden, wird von Gibbs bezweifelt. Er argumentiert: „[P]eople can give coherent explanations of what they imply when stating that they are ‘in love’ because of their embodied conceptual metaphor understanding of love (e.g., EMOTIONS ARE CONTAINERS)“ (Gibbs 2015b: 74). Dieses Argument erscheint jedoch implausibel, wenn man bedenkt, dass die Wahl des metaphorischen Ausdrucks *in love* keine Wahl im eigentlichen Sinne darstellt, denn eine alternative Ausdrucksweise ist nicht vorhanden. Man kann also davon ausgehen, dass viele metaphorische Ausdrücke von den Sprachbeteiligten nicht absichtlich gewählt, sondern aufgrund ihrer Usualität, Routinisiertheit und Abrufbarkeit gebraucht werden. Ein Merkmal von gezielten Metaphern könnte also die Eigenschaft sein, dass sie in einem bestimmten Kontext nur *eine* von vielen möglichen Ausdrucksweisen darstellen, dass sie also vom Sprecher tatsächlich absichtlich gewählt werden.

Dieser Aspekt wird auch von Deignan (2011) angesprochen in ihrer Antwort auf Gibbs’ kritische Anmerkungen. Deignan (2011: 58) macht auf die Tatsache aufmerksam, dass im Sprachgebrauch die Wörter häufig in rekurrenten Mustern auftreten. Sie übernimmt die Begriffe „idiom principle“ und „open slot model“ von Sinclair (1991): Das „idiom principle“ beschreibt das Phänomen, dass Texte zu einem großen Teil aus vorgefertigten, schnell abrufbaren Mehrworteinheiten, aus „chunks“ bestehen. Das bedeutet, dass SprecherInnen ihre Texte nicht Wort für Wort produzieren, sondern diese leicht zugänglichen Elemente, die „multi-word chunks“ als Bausteine verwenden. Das „open slot model“ begreift dagegen einen Text als eine Reihe von leeren Slots, die mit den entsprechenden lexikalischen Elementen gefüllt werden müssen. Laut Sinclair sind im Normalfall der Textproduktion beide Prinzipien aktiv. Der gezielte Metapherngebrauch kann in diesem Sinne als ein Exemplar des open

choice principle aufgefasst werden, der nicht-gezielte Metapherngebrauch dagegen eine Instanz des idiom principle (Deignan 2011: 59).

Laut Deignan verdeutlichen korpuslinguistische Forschungen, „that a large proportion of figurative language is produced using the idiom principle, possibly more so than for literal language. [...] In other words, the corpus evidence available suggests that metaphorical language is less deliberate than other language“ (ebd.). Die Erkenntnis, dass gezielte Metaphern im Vergleich zum Großteil der Metaphern nicht als vorgefertigte Konstruktionen abgerufen und produziert werden, legt die Vermutung nahe, dass bei gezielten Metaphern auch das Merkmal der Salienz eine wichtige Rolle spielt. Die Salienz steht mit der Kontextabhängigkeit der Metapher in engem Konnex: Dieselbe Metapher kann in einem bestimmten Kontext bzw. in einer Äußerungssituation auffälliger sein als in einem anderen.

Die von Deignan vorgestellte Dichotomie empfindet Gibbs als unangemessen, weil sie der Komplexität der Frage nach der Absichtlichkeit nicht gerecht werden kann (Gibbs 2011b: 68). Den Begriff der Absichtlichkeit behandelt allerdings auch Gibbs mit Hilfe statischer Dichotomien, wobei Metaphern mittels Kategorien wie absichtlich/nicht-absichtlich, konventionell/neu oder tot/lebendig beschrieben werden (Müller 2011: 62). Die Gefangenschaft in dichotomischen Paradigmen sei laut Müller seit Langem charakteristisch für die Metapherntheorie, allerdings sei eine neue Annäherungsweise erforderlich: ein dynamisches Metaphernkonzept, das Metaphern als Prozesse behandelt. Die Auffassung von Metaphern als dynamische Kategorie könnte die strikten Dichotomien auflösen und eine graduelle Zuordnung ermöglichen:

If we assume that metaphors constitute a dynamic category, then deliberate, fully conscious uses of metaphor would be one end of a scale, whereas non-deliberate, unconscious use of metaphor would be at the other end of the scale. The distinction between them would be a matter of degree, not a matter of categorical difference. Whether a given metaphor would fall on one or the other end point of the scale is a matter of usage. (Ebd.)

Zusammenfassend kann in Bezug auf die *Deliberate Metaphor Theory* Folgendes festgestellt werden: Trotz der bestehenden Meinungsunterschiede unter den VertreterInnen der *Deliberate Metaphor Theory* und der *Conceptual Metaphor Theory* versteht sich die DMT als eine Ausdehnung der CMT (vgl. Steen 2015), die sich die Fokussierung auf die von der konzeptuellen Metapherntheorie relativ vernachlässigten Aspekte, v.a. auf die kommunikative Dimension der Metapher zum Ziel setzt. Die Schwächen und Unzulänglichkeiten des Ansatzes müssen anerkannt werden, um Theorie und Methode weiterentwickeln zu können. Viele Kritikpunkte, die v.a. von Gibbs vorgebracht wurden, sind berechtigt. Zunächst wurden

in den früheren Auseinandersetzungen mit dem Konzept der Absichtlichkeit viele Begriffe inkonsequent verwendet, wie etwa *deliberateness*, *consciousness*, *awareness*, *attention* etc. Zur Klärung und Vermeidung von Verwirrungen erläutert Steen (2017: 5–7), was in der DMT unter diesen Begriffen verstanden wird.

Gibbs hat auch Recht, wenn er behauptet, dass bloße Textanalysen an sich keine Aufschlüsse über die an der Verarbeitung beteiligten kognitiven Prozesse geben können und dass es daher nicht möglich sei, die Absichtlichkeit von bestimmten Metaphern mit absoluter Sicherheit zu beurteilen. Dieses Problem wird auch von den DMT-ForscherInnen anerkannt, weswegen in den neueren Beiträgen bereits von der Identifizierung von „*potentially deliberate metaphor*“ die Rede ist (vgl. Reijnierse et al. 2018).

Ob und durch welche Prozesse die potenziell absichtlich gebrauchten Metaphern tatsächlich als solche verarbeitet werden, muss im Rahmen psycho- und neurolinguistischer Forschungen untersucht werden, die somit die korpus- und diskurslinguistischen Textanalysen ergänzen können. Selbstverständlich ist die Frage nach den psychologischen und kognitiven Prozessen aus kognitiv- und psycholinguistischer Perspektive ausschlaggebend. Doch aus diskurslinguistischer Sicht sind die Fragen, ob nicht-absichtliche Metaphern durch Kategorisierung oder lexikalische Disambiguierung verstanden werden bzw. ob nur noch die gezielten Metaphern domänenübergreifende Projektionsprozesse erfordern, nicht die zentralen erkenntnisleitenden Fragestellungen. Das Interesse diskurslinguistischer Analysen richtet sich in erster Linie auf die tiefsemantische Bedeutung des absichtlichen Metapherngebrauchs im Diskurs. Grundsätzlich geht es darum, was für Metaphern gezielt eingesetzt werden, von wem und zu welchem Zweck, welche Argumentationen, Implikaturen und Präsuppositionen in diesen Metaphern kondensiert werden und ob sich dabei eine Musterhaftigkeit erkennen lässt. Diese Erkenntnisse können über die diskursive Wissenskonstituierung Aufschluss geben und einen wichtigen Beitrag zur Analyse des kollektiven Wissens leisten.

Die Definition der *deliberate metaphor* macht deutlich, dass der Gebrauch solcher Metaphern als bewusste Diskursstrategie zu verstehen ist: Mittels absichtlich verwendeter Metaphern können verschiedene spezifische kommunikative bzw. rhetorische Ziele erreicht werden. Das bedeutet jedoch nicht, dass die Metapher wieder dem Bereich der Rhetorik zugewiesen und als Sonderfall im Sprachgebrauch betrachtet wird. Denn, wie bereits erwähnt, ist der Metapherngebrauch in den häufigsten Fällen – wie auch in der CMT behauptet wird – automatisch bzw. unbewusst. Die absichtliche Verwendung von Metaphern als solche ist eher selten. Doch gerade diese seltenen Fälle können sich für eine diskursanalytische Untersuchung als besonders interessant erweisen, da sie die pragmatischen bzw.

sprachhandlungstheoretischen Aspekte der Metapher verdeutlichen, weil besonders in solchen Fällen deutlich wird, wie unterschiedlich und vielfältig die kommunikativen Funktionen der Metaphern im Diskurs sein können. Der öffentliche Klimawandeldiskurs, der den Untersuchungsgegenstand meines Dissertationsprojektes bildet, ist für die Untersuchung des gezielten Metapherngebrauchs gut geeignet, da in diesem Diskurs viele Akteure in vielen Kontexten zahlreiche Metaphern zu unterschiedlichen Zwecken einsetzen.

Literaturverzeichnis

- Deignan, Alice (2011): Deliberateness is not unique to metaphor. A response to Gibbs. In: *Metaphor and the Social World* 1/1, 57–60. <https://doi.org/10.1075/msw.1.1.05dei>
- Gibbs, Raymond W. (2011a): Are ‘deliberate’ metaphors really deliberate? A question of human consciousness and action. In: *Metaphor and the Social World* 1/1, 26–52. <https://doi.org/10.1075/msw.1.1.03gib>
- Gibbs, Raymond W. (2011b): Advancing the debate on deliberate metaphor. In: *Metaphor and the Social World* 1/1, 67–69. <https://doi.org/10.1075/msw.1.1.07gib>
- Gibbs, Raymond W. (2015a): Do pragmatic signals affect conventional metaphor understanding? A failed test of deliberate metaphor theory. In: *Journal of Pragmatics* 90, 77–87. <https://doi.org/10.1016/j.pragma.2015.05.021>
- Gibbs, Raymond W. (2015b): Does deliberate metaphor theory have a future? In: *Journal of Pragmatics* 90, 73–76. <https://doi.org/10.1016/j.pragma.2015.03.016>
- Gibbs, Raymond W./Chen, Elaine (2017): Taking metaphor studies back to the Stone Age: A reply to Xu, Zhang, and Wu (2016). In: *Intercultural Pragmatics* 14/1, 117–124. <https://doi.org/10.1515/ip-2017-0005>
- Hellsten, Iina (2002): *The Politics of Metaphor. Biotechnology and Biodiversity in the Media*. Tampere: Tampere University Press. <https://trepo.tuni.fi/handle/10024/67206>
- Klein, Josef (2018): ‚Betrachten der Wirklichkeit‘ und politisches Framing. Am Beispiel der CDU-Wahlkampagne 2013. In: Felder, Ekkehard/Gardt, Andreas (Hg.): *Wirklichkeit oder Konstruktion? Sprachtheoretische und interdisziplinäre Aspekte einer brisanten Alternative*. Berlin/Boston: De Gruyter, 344–370. <https://doi.org/10.1515/9783110563436-016>
- Lakoff, George (1993): The contemporary theory of metaphor. In: Ortony, Andrew (Hg.): *Metaphor and Thought*. 2. Aufl. Cambridge/New York/Melbourne: Cambridge University Press, 202–251.

- Lakoff, George/Johnson, Mark (1980): *Metaphors we live by*. Chicago/London: University of Chicago Press.
- Lakoff, George/Wehling, Elisabeth (2009): *Auf leisen Sohlen ins Gehirn. Politische Sprache und ihre heimliche Macht*. 2., aktualisierte Aufl. Heidelberg: Carl-Auer.
- Müller, Cornelia (2011): Are ‘deliberate’ metaphors really special? Deliberateness in the light of metaphor activation. In: *Metaphor and the Social World* 1/1, 61–66. <https://doi.org/10.1075/msw.1.1.06mul>
- Musolff, Andreas (2016): Cross-cultural variation in deliberate metaphor interpretation. In: *Metaphor and the Social World* 6/2, 205–224. <https://doi.org/10.1075/msw.6.2.02mus>
- Nerlich, Brigitte/Clarke, David D. (2001): Mind, meaning and metaphor: the philosophy and psychology of metaphor in 19th-century Germany. In: *History of the Human Sciences* 14/2, 39–61. <https://doi.org/10.1177/09526950122120952>
- Ortony, Andrew (1993): Metaphor, language, and thought. In: Ders. (Hg.): *Metaphor and Thought*. 2. Aufl. Cambridge/New York/Melbourne: Cambridge University Press, 1–16. <https://doi.org/10.1017/CBO9781139173865.003>
- Pielenz, Michael (1993): *Argumentation und Metapher*. Tübingen: Narr (= Tübinger Beiträge zur Linguistik 381).
- Reijnierse, Gudrun W./Burgers, Christian/Krennmayr, Tina/Steen, Gerard J. (2018): DMIP: A Method for Identifying Potentially Deliberate Metaphor in Language Use. In: *Corpus Pragmatics* 2, 129–147. <https://doi.org/10.1007/s41701-017-0026-7>
- Schwarz-Friesel, Monika (2015): Metaphern und ihr persuasives Inferenzpotenzial. Konzeptualisierungen des islamistischen Terrorismus nach 9/11 im massenmedialen Diskurs. In: Spieß, Constanze/Köpcke, Klaus-Michael (Hg.): *Metapher und Metonymie. Theoretische, methodische und empirische Zugänge*. Berlin/München/Boston: De Gruyter (= *Empirische Linguistik* 1), 143–159. <https://doi.org/10.1515/9783110369120.143>
- Sinclair, John (1991): *Corpus, concordance, collocation*. Oxford: Oxford University Press.
- Spieß, Constanze (2017): Metaphern. In: Roth, Kersten Sven/Wengeler, Martin/Ziem, Alexander (Hg.): *Handbuch Sprache in Politik und Gesellschaft*. Berlin/Boston: De Gruyter (= *Handbücher Sprachwissen* 19), 94–115. <https://doi.org/10.1515/9783110296310-005>
- Spieß, Constanze/Köpcke, Klaus-Michael (2015): Metonymie und Metapher – Theoretische, methodische und empirische Zugänge. Eine Einführung in den Sammelband. In: Dies. (Hg.): *Metapher und Metonymie. Theoretische, methodische und empirische Zugänge*.

- Berlin/München/Boston: De Gruyter (= Empirische Linguistik 1), 1–21.
<https://doi.org/10.1515/9783110369120.1>
- Steen, Gerard (2008): The Paradox of Metaphor: Why We Need a Three-Dimensional Model of Metaphor. In: *Metaphor and Symbol* 23, 213–241.
<https://doi.org/10.1080/10926480802426753>
- Steen, Gerard (2011a): The contemporary theory of metaphor – now new and improved! In: *Review of Cognitive Linguistics* 9/1, 26–64. <https://doi.org/10.1075/ml.9.1.03ste>
- Steen, Gerard (2011b): What does ‘really deliberate’ really mean? In: *Metaphor and the Social World* 1/1, 53–56. <https://doi.org/10.1075/msw.1.1.04ste>
- Steen, Gerard (2015): Developing, testing and interpreting Deliberate Metaphor Theory. In: *Journal of Pragmatics* 90, 67–72. <https://doi.org/10.1016/j.pragma.2015.03.013>
- Steen, Gerard (2017): Deliberate Metaphor Theory: Basic assumptions, main tenets, urgent issues. In: *Intercultural Pragmatics* 14/1, 1–24. <https://doi.org/10.1515/ip-2017-0001>
- Thibodeau, Paul H./Boroditsky, Lera (2011): Metaphors We Think With: The Role of Metaphor in Reasoning. In: *PLOS ONE* 6/2: e16782.
<https://doi.org/10.1371/journal.pone.0016782>
- Xu, Cihua/Zhang, Chuanrui/Wu, Yicheng (2016): Enlarging the scope of metaphor studies. In: *Intercultural Pragmatics* 13/3, 439–447. <https://doi.org/10.1515/ip-2016-0018>
- Ziem, Alexander/Fritsche, Björn (2018): Von der Sprache zur (Konstruktion von) Wirklichkeit. In: Felder, Ekkehard/Gardt, Andreas (Hg.): *Wirklichkeit oder Konstruktion? Sprachtheoretische und interdisziplinäre Aspekte einer brisanten Alternative*. Berlin/Boston: De Gruyter, 243–276.
<https://doi.org/10.1515/9783110563436-012>
- Zinken, Jörg/Hellsten, Iina/Nerlich, Brigitte (2008): Discourse metaphors. In: Dirven, René et al. (Hg.): *Body, Language, and Mind*. Bd. 2: Sociocultural Situatedness. Berlin: Mouton, 363–385.